

Der Wille zur Einheit ist da

Deutschland als Motivation: Delegation aus Südkorea besuchte das Grenzmuseum Schifflersgrund

VON CHRISTOPH CORTIS

BAD SOODEN-ALLENDORF/SICKENBERG. Der Wille zur Einheit ist da. Aber ob es je zur Wiedervereinigung des kommunistisch regierten Nordens und des westlich orientierten Südens kommt, ist nach fast 70-jähriger Teilung Koreas fraglich. Und falls doch, dürfte es noch ein dorniger Weg werden für die Halbinsel im Osten Asiens. Das wurde deutlich beim Besuch einer südkoreanischen Delegation vergangene Woche im Grenzmuseum Schifflersgrund.

Seung-Keug Choi, Yeoun-Soo Noh und Young-Soo Kim sind als Direktor, Kurator und Projektleiter Repräsentanten des einzigen Grenz museums in Südkorea ganz in der Nähe der sogenannten demilitarisierten Zone (DMZ). Träger des DMZ-Museums ist die Verwaltung der Provinz von Gangwon, vergleichbar mit einem deutschen Bundesland. Mit diesem Museum kooperiert seit mehr als zehn Jahren die bayerische Hanns-Seidel-Stiftung, die in Seoul seit 30 Jahren ein Projektbüro unterhält. Hauptanliegen der Zusammenarbeit: Versöhnung und Wiedervereinigung der politisch so unterschiedlichen Landesteile.



Besuch aus Asien: Rainer Fiebig (von links), Yeoun-Soo Noh, Seung-Keug Choi, Young-Soo Kim und Wolfgang Ruske unternahmen auch einen Rundgang durch das Außengelände des Grenz museums Schifflersgrund.

Foto: Cortis

Klar wurde bei der Visite auch, dass die Vorgänge im längst wieder vereinten Deutschland unter den gegebenen Umständen in Korea

nur schwerlich als Blaupause für eine Wiedervereinigung erhalten könnten, wie Projektleiter Young-Soo Kim in fließendem Deutsch den Museumsdirektor Seung-Keug Choi übersetzte. Gegenüber Schifflersgrund-Chef Wolfgang Ruske und dem pädagogischen Mitarbeiter des Grenz museums, Rainer Fiebig, machte Choi zugleich deutlich, dass der Wunsch nach staatlicher Einheit bei den Menschen auf beiden Seiten des viel zitierten 38. Breitengrades bestehe und wegen verwandtschaftlicher Beziehungen in der älteren Generation

deutlich ausgeprägter sei. Auch die Regierung Südkoreas bekenne sich zur Wiedervereinigung, was man so genau vom Regime im Norden nicht wisse. Erstes Interesse des Diktators Kim Jong Un sei der eigene Machterhalt.

Bei dem knapp dreistündigen Besuch der Südkoreaner machten Ruske und Fiebig die Gäste mit der deutschen Vor- und Nachkriegsgeschichte vertraut, erläuterten die früheren Sperranlagen an der einst innerdeutschen Grenze und machten anhand von Einzelbeispielen vor allem auf die brutalen Auswirkungen der

deutschen Teilung aufmerksam.

Hoffnung für ihr eigenes Land beziehen die Koreaner nach eigenen Angaben aus der gemeinsamen Geschichte, der gemeinsamen Sprache und aus gemeinsamen Traditionen. Sie bauen aber auch auf Unterstützung der Nachbarländer China, Russland und Japan. Auf ihrer sechstägigen Studienreise durch Deutschland lassen sich die Asiaten auch an anderen markanten Orten informieren über die Teilung Deutschlands und deren Überwindung.

WEITERE ARTIKEL

HINTERGRUND

Stiftung in 57 Ländern präsent

Als Einrichtung der politischen Bildung wurde die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung vor 50 Jahren gegründet. Sie ist heute in 57 Ländern rund um den Globus präsent und kümmert sich dabei auch um Entwicklungspolitik. Die Stiftung, so be-

nannt nach dem früheren CSU-Vorsitzenden und ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten, verfolgt als satzungsgemäße Ziele Frieden und Freiheit. Sie hat rund 270 Mitarbeiter und verfügt über ein Jahresbudget von 50 Millionen Euro. (zcc)

„Eine gewisse Sorge“ ja, Furcht aber eher nicht

Eine gewisse Sorge gebe es, aber Furcht „eher nicht“. So beantwortete der Leiter des einzigen Grenz museums in Südkorea, Direktor Seung-Keug Choi, die Frage nach den Reaktionen in seinem Land auf das aktuelle Säbelrasseln des kommunisti-

schen Machthabers in Nordkorea, Kim Jong Un.

Angesprochen auf das Atomprogramm und die ständigen Raketentests des Regimes in der Hauptstadt Pjöngjang, erklärte Choi, anfangs habe man sich schon „sehr bedroht“ gefühlt, mit je-

dem weiteren Versuch aber immer weniger. Diese Form der Bedrohung sei „inzwischen Alltag“ geworden, gab sich der Südkoreaner gelassen, der das Vorgehen des Diktators offenbar nur als Muskel spiel betrachtet. Erst am Dienstag hatte die südkoreani-

sche Luftwaffe Schüsse auf eine mutmaßliche nordkoreanische Drohne abgegeben, die sich jedoch als ein Ballon mit Propaganda-Flugblättern entpuppte.

Von einem „Sicherheitsrisiko“ sprach Choi allerdings im Zusammenhang mit amerika-

nischen Warnungen. So hatte erst kürzlich US-Präsident Donald Trump dem Regime in Nordkorea mit Alleingängen gedroht und auch einen Militärschlag nicht ausgeschlossen, weil sich die Vereinigten Staaten durch die Raketen bedroht fühlten. (zcc)